Als wir in dem Dorfe, oder vielmehr in der Stadt Arkiko, die, soviel ich urtheilen konnte, ungefähr zwei Meilen von der See entfernt lag, angekommen waren, wurden wir von Mohammed, dem Sohne und Stellvertreter des Naybe, herzlich bewillkommnet. Der Abessinier wünschte, daß wir sogleich in das Innere des Landes weiterbefördert werden möchten; aber dem standen zwei Hindernisse im Wege. Erstens bestand der Doktor darauf, daß Esther sich wenigstens eine Nacht ordentlich ausruhe, ehe wir eine Meile weiter reisten; dann durfte Mohammed sich auch nicht von dem einzigen Maulesel, über den er während der Abwesenheit des Naybe zu disponiren hatte, trennen.

Mittlerweile stellte Mohammed unserer Gesellschaft ein kleines Haus, welches aus zwei großen Zimmern bestand, zur Verfügung, und bot Esthern ein Unterkommen in seinem eigenen Wohnhause bei seinen beiden Töchtern, ein paar Mädchen in ihrem Alter, an. Ueberdies versorgte uns der gastfreundliche Mohammedaner noch reichlich mit Kaffee, Früchten und Tabak. So brachten wir unsere erste Nacht in Abessinien mit Ausnahme eines kleinen Zwischenfalles in stiller Behaglichkeit zu. Ich habe nämlich schon die Wirkung von Esther's Zusammentreffen auf Joas erwähnt. Der Abessinier hatte dieses auch bemerkt und eine dunkle Wolke lagerte sich auf seiner Stirn. Der Krieger hatte allerdings geschwiegen, aber während der Reise von der Seeküste bis zum Dorfe waren seine großen, dunkeln, durchdringenden Augen mehr als einmal auf Joas geheftet gewesen. Auch hatten sich im Laufe des Abends seine Augen, wie ich glaubte, dann und wann mit Haß auf den angeblichen Sklaven gerichtet. Diese Gedanken beunruhigten mich, denn ich fürchtete, daß des jungen Prinzen Verkleidung durchschaut worden sei und dazu von einem Feinde, den er, wie ich wenigstens wußte, zu vermeiden wünschte. So tief schlug diese Furcht in meinem Kopfe Wurzel, daß ich kaum überrascht war, als ich sehr frühe am Morgen durch ein Zupfen an meinem Ohr geweckt wurde. Ich hörte Peter flüstern: „Der Abessinier will unserm Geist Böses anthun," und indem ich mich umschaute, bemerkte ich, daß der Krieger von dem Boden, auf dem ich ihn am Abend schlafend zurückgelassen hatte, verschwunden war.

„Stille!" flüsterte ich, „wecke den Doktor nicht," und ich stand auf und folgte Peter aus dem Hause.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/356